

Dossier:

Übersetzungskritik und Übersetzungsqualität

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Übersetzungskritik	2
2.1 Der texttypologische Ansatz	2
2.2 Der pragmalinguistische Ansatz	3
2.3 Der funktionale Ansatz	3
2.4 Der polysystemische Ansatz	4
2.5 Prozess der Übersetzungskritik und Klassifizierung der Übersetzungsfehler nach Nord	5
3. Qualitätslektorat	5
4. Abschlussbemerkungen	6
5. Bibliografie	7

1. Einleitung

In diesem Dossier werde ich mich mit dem Thema Übersetzungskritik und Übersetzungsqualität auseinandersetzen. Für Reiß heißt Übersetzungskritik „Beurteilung einer Übersetzung, d. h. Feststellung, Beschreibung und Bewertung der angebotenen Übersetzungslösungen in einem Zieltext, und dies nicht rein intuitiv und subjektiv, sondern argumentativ und intersubjektiv nachvollziehbar.“ (Reiß 1989: 72) Wie kann dies nun aber aussehen? Im Folgenden werde ich einige Ansätze und Modelle zur Beurteilung von Übersetzungen kurz vorstellen. Mit dem Punkt über das Qualitätslektorat soll dann eine Brücke zur Praxis geschlagen werden.

2. Übersetzungskritik

2.1 Der texttypologische Ansatz

Dieses übersetzungskritische Modell wurde von Reiß entwickelt. Sie orientiert sich dabei an Bühlers drei Sprachfunktionen: der Darstellung, dem Ausdruck und dem Appell. Daraus hat sie eine Texttypologie entwickelt, die die Grundlage für ihr Modell bildet. (vgl. Kaindl 1999: 373). Sie unterscheidet inhaltsbetonte Texte, formbetonte Texte und appellbetonte Texte. Ein vierter Typ, der sich nicht von den drei Sprachfunktionen ableiten lässt, ist der audiomediale Typ (vgl. Reiß ³1986 [¹1971]: 32-34). Der Texttyp wird ausgehend vom Originaltext bestimmt und bildet die Grundlage für die angebrachte Übersetzungsmethode. Danach lässt sich untersuchen, „ob der Übersetzer die Rangfolge des zu Bewahrenden richtig eingehalten hat“ (Reiß ³1986 [¹1971]: 53). Dies bildet die erste Kategorie für die Übersetzungskritik, die als literarische Kategorie benannt ist. Die zweite Kategorie ist die sprachliche, die sich mit den innersprachlichen Instruktionen befasst, d. h. mit semantischen, lexikalischen, grammatischen und stilistischen Elementen, die in einem Text auftreten. Der „Kritiker [untersucht] bei den semantischen Elementen die Äquivalenz, bei den lexikalischen die Adäquatheit, bei den grammatischen die Korrektheit und bei den stilistischen die Korrespondenz ihrer Wiedergabe in der Übersetzung“ (Reiß ³1986 [¹1971]: 68-69). Die Textart ist ausschlaggebend für Abfolge, in der die innersprachlichen Instruktionen beachtet werden müssen. Die dritte Kategorie, die als pragmatische Kategorie bezeichnet wird, ist die der außersprachlichen Determinanten. Reiß unterscheidet als solche „den engeren Situationsbezug, den Sachbezug, den Zeitbezug, den Ortsbezug, den Empfängerbezug, die Sprecherabhängigkeit und die affektiven Implikationen“ (Reiß ³1986 [¹1971]: 71). Obwohl sie eine gewisse Subjektivität bei der Übersetzungskritik nicht ausschließt, habe diese trotzdem ihre Berechtigung. (vgl. Reiß ³1986 [¹1971]: 52-54/68-71/88)

2.2 Der pragmalinguistische Ansatz

Dieser Ansatz stammt von House, den sie 1977 erstmalig präsentierte und 1997 weiter ausarbeitete. In ihrem Modell stehen pragmatische Aspekte des Übersetzens im Vordergrund. Es erfolgt eine pragmalinguistische Analyse des Ausgangstextes, die als Ausgangspunkt für eine später folgende Einschätzung der Übersetzung dient. Sprache/Text teilt sie in drei übersetzungskritisch relevante Teile ein, die sie als Register (*register*), Genre (*genre*) und individuelle Textfunktion (*individual textual function*) bezeichnet. Der erste Schritt der Analyse ist das Register. Register „refers to what the context-of-situation requires as appropriate linguistic realizations in a text.“ (House 1997: 105). Es unterteilt sich in drei Unterkategorien: *field*, *tenor* und *mode*. *Field* definiert sie als „nature of the social action that is taking place“ (House 1997: 108) und bezieht sich außerdem auf inhaltliche Aspekte sowie auf den Fachlichkeitsgrad eines Textes. *Tenor* meint die situativen Faktoren der Kommunikationsteilnehmer, also Sender und Empfänger, deren Verhältnis zueinander, die Senderintention und -einstellung zum Thema. *Mode* umfasst die Frage nach dem Medium und der Anzahl der Kommunikationsteilnehmer. Die genannten Unterkategorien werden auf den Ebenen der Lexik, der Syntax und des Textes analysiert. Genre in ihrem Sinne „is a socially established category characterized in terms of occurrence of use, source and a communicative purpose or any combination of these.“ Weiterhin führt sie aus: „Inside my model, genre might serve as a category linking register (which realizes genre) and the individual textual function (which exemplifies genre).“ (House 1997: 107) Die Zilertexte werden dann mit Hilfe der Äquivalenzbeziehungen und in Abhängigkeit zum Übersetzungstyp beurteilt. Dabei unterscheidet sie zwischen *covert* und *overt* translation. *Covert* translation ist nicht als Übersetzung erkennbar und wirkt auf den Adressaten wie ein Original. Deshalb kann Äquivalenz für die Bewertung der Übersetzung nur bei der Textfunktion und des Genres angewendet werden. *Overt* translation ist hingegen als Übersetzung erkennbar. Daher muss die Äquivalenz als Maßstab bezüglich der ursprünglichen textuellen Funktion außen vor bleiben. (vgl. Kaindl 1999: 374-375; House 1997: 104-110)

2.3 Der funktionale Ansatz

Der funktionale Ansatz stammt von Ammann. Bei der Beurteilung einer Übersetzung soll, im Gegensatz zu den beiden erst genannten Ansätzen, rein ziltexorientiert vorgegangen werden. Sie stützt sich dabei auf die Skopostheorie und die Theorie des translatorischen Handelns. Für den Vorgang der Übersetzungskritik entwickelte sie fünf Analysephasen:

1. Feststellung der Translatfunktion
2. Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz
3. Feststellung der Funktion des AT

4. Feststellung der intratextuellen Kohärenz des AT
5. Feststellung einer intertextuellen Kohärenz zwischen Translat und AT

Koheränz „bezieht sich dabei auf die Stimmigkeit des Inhalts bzw. Sinns, Stimmigkeit der Form sowie die Stimmigkeit zwischen Inhalt bzw. Sinn und Form.“ (Kaindl 1999: 376) Für die Feststellung der Translatfunktion und der intra- und intertextuellen Beziehungen spielt der Adressat eine entscheidende Rolle. In diesem Punkt bedient sich Ammann des Konzepts des Modell-Lesers von Eco. „Der Modell-Leser ist somit für mich jener Leser, der aufgrund einer Lesestrategie zu einem bestimmten Textverständnis kommt“ (Ammann 1990: 225, zitiert in Kaindl 1999: 376). Bei den Faktoren für das Textverständnis orientiert sie sich an dem *Scenes-and-frames*-Ansatzes von Vabberem/Snell-Hornby (1986), der später von Vermeer/Witte (1990) weiter ausgeführt wurde. *Scene* ist „die sich im Kopf eines Menschen aufbauende [...] mehr oder minder komplexe Vorstellung aufgrund von Wahrnehmungen“ (Vermeer/Witte 1990: 51, zitiert in Kaindl 1999: 376). *Frames* werden definiert als „jegliches wahrnehmbares Phänomen (Vorkommen), das als informationshaltig aufgefaßt wird“ (Vermeer/Witte 1990: 66, zitiert in Kaindl 1999: 376). *Frame* bezeichnet also den sprachlichen Rahmen und *scene* die Vorstellung, die dieser *frame* in einer Person hervorruft. Sie stehen demzufolge in einer Wechselwirkung zueinander. Bei der funktionalen Übersetzungskritik stellt sich nun die Frage, welche *scenes* der Textproduzent mit den verwendeten *frames* ausgelöst hat und ob sich dies auch in der Übersetzung wiederfindet. Somit können eine Analyse und ein Vergleich von einzelnen *scenes* als auch von der Gesamtscene, die sich daraus ergibt, erfolgen. (vgl. Lefèvre 2010: 11) Ammann wendete dieses Modell für literarische Übersetzungen an, ihr Ziel war es jedoch, ein allgemeingültiges Modell für Übersetzungskritik vorzustellen. (vgl. Kaindl 1999: 375-376)

2.4 Der polysystemische Ansatz

Ein weiteres Modell der Übersetzungskritik – das Dreistufenmodell – stammt von van den Broeck. Zuerst erfolgt eine vergleichende Analyse des Ausgangs- und Zieltextes, auf die anschließend die Einschätzung der Übersetzung erfolgt. Zuerst erfolgt eine Analyse des Ausgangstextes, bevor mit deren Hilfe Ausgangs- und Zieltext miteinander verglichen. Im letzten Schritt werden die Unterschiede zwischen den beiden beschrieben. Die „Untersuchung der Textstrukturen muß allerdings in den größeren Zusammenhang des jeweiligen Polysystems der Ausgangs- und Zielkultur eingebettet werden.“ (Kaindl 1999: 377) Anschließend werden die Ergebnisse der Analyse ausgewertet. Zu berücksichtigen sind vor allem die gewählte Übersetzungsmethode und die Übersetzungsstrategien. Die Übersetzungskritik soll dazu dienen, die Produktions- und Rezeptionsnormen besser verständlich zu machen, die ausschlaggebend für die Entscheidungen des Übersetzers

waren. Das Modell ist laut van den Broeck in erster Linie auf zeitgenössische übersetzte Literatur anzuwenden. (vgl. Kaindl 1999: 376-377)

2.5 Prozess der Übersetzungskritik und Klassifizierung der Übersetzungsfehler nach Nord

Nord hat sich mit der Übersetzungskritik aus didaktischer Sicht auseinandergesetzt. Ihrer Ansicht nach ist der Vorgang der Übersetzungskritik mit dem des Übersetzens vergleichbar. Der Prozess der Übersetzungskritik verläuft entgegengesetzt zum Übersetzungsprozess. Die Übersetzungskritik beginnt allerdings normalerweise mit der ZIELTEXT-IN-SITUATION-ANALYSE, bei der neben textinternen auch textexterne Faktoren berücksichtigt werden. Es soll festgestellt werden, ob der ZIELTEXT die an ihn gestellten Anforderungen erfüllt. Es erfolgt weiterhin eine Ausgangstextanalyse und eine Gegenüberstellung beider Analysen, die zusammen mit den methodischen Vorgaben (z. B. Übersetzungsauftrag) zu einem ZT-Profil führt. Ein Vergleich zwischen ZT-Profil und ZT stellt dann die eigentliche Übersetzungskritik dar. Es geht dabei nicht um den Vergleich einzelner Elemente, sondern den zwei Texten-in-Situation.

Ein Übersetzungsfehler liegt ihrer Meinung nach dann vor, wenn die Übersetzung die vorgegebene Zielfunktion und somit den Übersetzungsauftrag nicht erfüllt. Für die Bewertung einer Übersetzungsleistung bildet der Auftrag folglich den Bezugspunkt. Wie bei den Übersetzungsproblemen unterscheidet sie drei Kategorien von Übersetzungsfehlern:

- Pragmatische Übersetzungsfehler (PÜF)
- Kulturelle Übersetzungsfehler (KÜF)
- Sprachliche Übersetzungsfehler (SÜF)

Die Reihenfolge geht hier von den schwerwiegendsten Fehlern (PÜF) zu den weniger schwerwiegenden. Bei Übersetzungen in die Fremdsprache sollten außerdem noch Verstöße gegen die Normen der Zielsprache (ZS-N = zielsprachlicher Normverstoß) einbezogen werden. (vgl. Nord 2009: 182-193; Nord 2010: 178-182)

3. Qualitätslektorat

Zur Qualitätssicherung eines Textes dient das Qualitätslektorat. Es beinhaltet das Korrekturlesen, das Überprüfen und die Revision von Texten. Im Bezug auf das Übersetzen bedeutet das die Kontrolle des ZIELTEXTES hinsichtlich der sprachlichen Korrektheit, seiner Übereinstimmung mit dem Ausgangstext und der Erfüllung des Zwecks und der Erwartungen der Rezipienten. Die Person, die das Qualitätslektorat durchführt, ist normalerweise ein erfahrener Übersetzer und wird als Überprüfer oder Qualitätslektor bezeichnet. Durch den Vergleich von Ausgangs- und ZIELTEXT können Fehler im ZIELTEXT entdeckt und verbessert,

aber auch gegebenenfalls Ausgangstextdefekte festgestellt werden. In der Praxis werden auch folgende Sonderfälle des Qualitätslektorats angewendet:

- Selbstkorrektur: Der Übersetzer liest seine eigene Übersetzung Korrektur.
- Top-down-Korrektur: Ein weniger erfahrener oder qualifizierter Übersetzer liest die Übersetzung eines erfahreneren Übersetzers Korrektur.
- Gegenlesen: Übersetzer, die über eine gleichwertige Qualifikation verfügen, lesen ihre Zieltexte gegenseitig Korrektur.
- Fachliche Prüfung (Fachlektorat): Der Zieltext wird von einem Fachexperten mit entsprechenden Sprachkenntnissen auf fachliche Kohärenz, Plausibilität und terminologische Richtigkeit überprüft.
- Sprachlektorat durch ZS-Muttersprachler: Der Zieltext wird von einem Zielsprachenmuttersprachler auf sprachliche und stilistische Aspekte hin überprüft.
- Mehrfach-Korrektur: Mehrere Überprüfer lesen den Zieltext nacheinander Korrektur.

„Die Leistung des *Qualitätslektorats* hängt von folgenden Faktoren ab:

a) Komplexität des Textthemas, b) Qualität des AT, c) Qualität des ZT, d) Umfang der Korrekturen, e) Qualität der Korrekturen f) Anzahl der überprüften Seiten.“ (Didaoui 1999: 383) Beim Qualitätslektorat kann zwischen Sprach- und Fachlektorat unterschieden werden. Die fachliche Richtigkeit eines Textes hat dabei Vorrang vor der sprachlichen. Um eine Grenze zu haben, bis zu der eine Übersetzung als akzeptabel gilt, kann festgelegt werden, wie oft ein Fehler pro einen bestimmten Umfang auftreten darf. „Beispielsweise: Fachliche Fehler: keine im ganzen Translat; terminologische Fehler: pro 20 Standardseiten maximal einmal; sprachliche Fehler: pro 10 Standardseiten maximal einmal“ (Schmitt 1999: 389). (vgl. Didaoui 1999: 381-383; Schmitt 1999: 397-398)

4. Abschlussbemerkungen

Bei der Bearbeitung des Themas hatte ich den Eindruck, dass sich die Modelle zur Übersetzungskritik in vielen Punkten gleichen. Es wird meistens eine Analyse des Ausgangstextes (sofern er denn vorliegt) und des Zieltextes durchgeführt und dann mittels der Äquivalenzbeziehungen beurteilt. Die Kategorien können dabei zwar unterschiedlich sein, oft verstecken sich hinter den unterschiedlichen Benennungen jedoch die gleichen oder ähnlichen Kriterien. Trotzdem halte ich es für wichtig, sich diese als Übersetzer und damit auch Beurteiler von Übersetzungen einmal bewusst zu machen, auch wenn nicht allzu viele neue Erkenntnisse daraus gewonnen wurden und die Kriterien wahrscheinlich bei vielen Übersetzerstudierenden bereits unterbewusst bei Übersetzungseinschätzungen angewendet werden.

5. Bibliografie

- Didaoui, Mohammed (1999): „Qualitätslektorat“. In: Snell-Hornby, Mary / Höning, Hans G./ Kußmaul, Paul / Schmitt, Peter A. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Zweite, verbesserte Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 381-383.
- House, Juliane (1997): *Translation quality assessment: a model revisited*. Tübingen: Narr.
- Kaindl, Klaus (1999): „Übersetzungskritik“. In: Snell-Hornby, Mary / Höning, Hans G./ Kußmaul, Paul / Schmitt, Peter A. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Zweite, verbesserte Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 373-378.
- Lefèvre, Jeanine (2010): „Le Clézio: ‚Désert‘ in deutscher Fassung. Eine funktionale Übersetzungskritik nach dem Modell von Margret Ammann“. Universität Wien, [<http://othes.univie.ac.at>].
- Nord, Christiane (2009): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. 4., überarbeitete Auflage. Tübingen: Julius Groos Verlag.
- Nord, Christiane (2010). *Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlehren und –lernen*. Berlin: BDÜ Fachverlag.
- Reiß, Katharina (³1986): *möglichkeiten und grenzen der übersetzungskritik*. 3. Auflage. München: Max Hueber Verlag.
- Reiß, Katharina (1989): „Übersetzungstheorie und Praxis der Übersetzungskritik“. In: Königs, Frank G. (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema*. München: Goethe-Institut.
- Schmitt, Peter A. (1999): „Qualitätsmanagement“. In: Snell-Hornby, Mary / Höning, Hans G./ Kußmaul, Paul / Schmitt, Peter A. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Zweite, verbesserte Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 394-399.